

Das Eiland

Unter sintflutlichem Regen liegt das Ackerland der Mutter verborgen, schlummernd und leuchtend wie eine Geliebte, die sich entzog, weil man sie verkannte. Tief im Zeitenlicht in der Zeitenfalte wird es begraben für die Neugeburt und die Umgeburt in das lächelnde Eiland.

Aber noch lächelt es nicht. Denn der Schaden Lemras ist unvergolten noch immer in den Lehmmauern

des alten Volkes, in den Lehmstätten der Slums und den Betonwüsten der Völkerschaften von heute. Wir erinnern uns nicht, doch als Noah aussendete die Taube in die vierzig Tage der ewigen Wasser, kam jene zurück als Botschafterin eines neuen Landes mit der Kunde eines Mürtenzweigs. Ungeahnt kam aber die Hoffnung im Kleid der Zerstörung, denn das Neuland hatte das Eiland der Mutter vernichtet, so dass es unter die Meere ging, und von dort aus durch die Zeit leuchtet und Erinnerung ruft bis ans Feld des Jetzt.

Wir müssen durch die ewigen Meere übersetzen bis ans Ufer der neuen Zeit. Aber diese Zeit kann nicht geboren werden ohne den Schutz des Muttereis. Es ruft aus dem Blut seiner alten Verfluchung von einst gegen die Erleuchtung von Atla, denn von Atla kam das Zerbrechen und die Hüter konnten nicht hüten, sie verblassten vor dem Zerbrechen des Eis und des Eilands und sie wussten die Bedeutung für immer. Denn das Muttereis blutet fort an und die Hüter tragen das Blut in der Seele gefangen, damit es nicht überflute alle Länder der Erde. Das Muttereis hütete alle Adern lebendiger Zivilisationen, die je das Licht erblickt hatten in der Raumzeit des Planeten. Alle Adern fließen durch die Menschheitsgeschichte, die je im Muttereis geborgen waren. Doch wie kommt der Segen wieder, da wir übersetzen müssen tiefer als Chirons' Ideen. Wie löst sich der Zauber des Eis? Gegenwärtig wird die Sintflut eigenmächtig eingesetzt, künstlich lässt man es regnen in eine inszenierte Sintflut zurück, selbst gesetzt zur Erinnerung an die Zerstörung durch Atla. Und Lemra kehrt wieder, doch niemand kommt durch künstliche Fluten zurück. Wie können wir aber die Übersetzung finden der alten Code im Ei, das die Welt in sich barg und im Frieden? Als Kolumbus damals übersetzte in die neue Welt, gewann er die Wette, indem er das Ei aufstellte auf dem Tisch der Matrosen. Ein unmögliches Ding. Aber er gewann und schlug das Ei auf den Tisch und zerstörte es wieder und fuhr in das Erbe von Atla. Von dort fällt der Regen einem jeden künstlich ins Gesicht. Von Atla taucht auf und wird abgewehrt die vergessene Spur der alten Ächtungen Lemras'. Gesegnet seist Du, denn wir werden dich finden. Eiland, Du Mutter der Völker, Schmerz Lemurias, Eiland des Lichts.

Die Übersetzung in eine Gottesvergrößerung soll, so heißt es, gelingen, die mild den Amnesien enttaucht, der Grabanlagen vergessener Schriften, als die Schriften noch Völker waren und die Völker noch Licht. Die Übersetzung der Lichtschrift liegt verloren in der Dämmerung, welche die Ummuskelung der Zyklen schon sprengt. Die Hälfte des Lichts aber ist schon geschrieben am Mnemosyneberg. Die Steine zittern die Lichter loh reziprog in den Sand. Der Zeitenrutsch setzt das Zeichen frei und verwischt es am Abhang, den wir verschweigen, die Grabanlagen einer wechselnden Welt. Die Zwielichter Atlas bedrohen die Mürtenzweige der Wiederkehr, die Taube der Erinnerung; Erinnerung, gefährlich für Atla und die meisten.

wenn die meisten Meister werden unter sintflutlichem Regen. In den regennassen Straßen unserer Zeit.

Die elf Wellen

Vor vielen tausend Jahren kam ein junger Prinz in ein wunderschönes Land. Zwar hatte er ein eigenes Land geerbt von seinen Eltern, den Königen. Aber dieses Land war von den Heerscharen des Megisthos zerstört worden so sehr bis es unwirtlich und menschenleer war. Der junge König überlebte die Verwüstung. Graue Felsen schlugen aufeinander, die Flüsse verschlangen sich selbst Uferlos schwammen Äcker ins fruchtlose hinab und Bäume verdorrten in der Asche eingeschleuster Brände

.Der junge König hatte die Verwüstung überlebt, aber wo sollte er regieren.

Und über wen? Es blieb ihm nichts übrig, als mit dem einen Auge in das traurige Land noch einmal zurück zu blicken – es war sein Land gewesen – und mit dem anderen Auge in die Zukunft zu schauen und zu gehen. Sein Erbreich barg keine Zukunft mehr, das hatte er gesehen. So beschloss er, sich aufzumachen und ein anderes Erdreich zu suchen, um seine Regierung zu beginnen.

Lange wanderte er und es erreichte ihn nur Dürre und steinige Gruften. Disteln zerstachen seine Zehen und die Kanten zerbrochener Steine ritzen seine Füße.

Die elf Diamanten seines Königsmantels, die dort eingenäht waren und die elf Seelenzustände bis zur Meisterschaft repräsentierten, wurden von den Dornen niedergerissen im Gestrüpp, durch das der König sich seinen Weg bahnte. Er sah nicht, dass er blutete, er trug sein verlorenes Land auf den Schultern und wusste, dass er es in ein Neues hinüberretten musste. Und er würde es finden. Er würde finden ein neues Königreich für ihn und die, die kommen würden. Viele Jahrhunderte

durchschritt der König die Gegenden, die öd, leer und wüst waren, nirgends aber war Land in Sicht, das Land, in dem seine Regierung begann. Trotz der weiten Zeiträume ,die dabei vorüber gingen , blieb der König jung.

Eines Tages schaute er um sich und erblickte weit am Horizont große Regenströme und Sturmfluten herabkommen. Diese waren schon auf dem Weg zu ihm. Von weitem sah er, dass es elf Wellen waren, mächtig , hoch aufrecht und grau. Als sie sich näherten, erkannte er, dass sie Gesichter hatten und mit ihm sprachen durch ein dunkles Raunen kaum verstehbar der herabstürzenden Wassermassen und Regenfälle wegen. Aber der König wagte das Gespräch mit ihnen.“ Wer seid Ihr?“ fragte er. „Wir sind die elf Wellen“ sprachen sie, „und wir müssen alle Länder der Erde überfluten mit unseren Wellen bis alles Leben in den Ländern untergeht und verdorrt ist.“ „Bin ich deshalb Jahrhunderte lang durch dürre Welten geschritten?“ fragte der König. „Ja „,sagten die elf Wellen. „Aber wer sagt euch, dass ihr das müsst?“ fragte wieder der König. „Über uns liegt ein großer Schadenszauber“. „Verzaubert? “ sagte der König, „wer hat das getan?“ „Es waren die falschen Regierungen, die Angst hatten vor Gott, und die Welt vor ihm retten wollten, und die den blauen Himmel, der für alle ist, wegnehmen wollten, damit die Menschen an ihm keinen Schaden nähmen. Das war der Irrtum der falschen Regierungen. Solange müssen wir Wellen schlagen und mit giftigen Wolken den Himmel verfinstern, bis der Fluch wieder aufgelöst wird.“ sagten die Wellen. „Wie ,wie könnt ihr das lösen?“ fragte der König entgeistert.“

„Ach wir haben das schon aufgegeben. Elf Diamanten müssen wir ins Erdreich legen in allen verwüsteten Ländern. Eine jede von uns einen. Dann würden die falschen Regierungen ihre Macht verlieren und die Länder wieder heilen und auferstehen. Aber wir finden die elf Diamanten nicht, denn sie müssen die elf Seelenstände der Meisterschaft widerspiegeln und wir müssen sie empfangen von dem König ,der das neue Reich regiert, sonst sind wir nicht in der Lage, unsere negativen Wellen zu zerstören, die wir ausstrahlen,

denn das musst du wissen, „ raunten sie“ wir waren nicht immer böse, wir waren die großen Feen im alten Land.“ Da schaute der König an seinem alten Rock herunter, der mit Staub und Schlamm übersät an ihm herunterhing. Er sagte:“ die Diamanten an meinem Königsrock repräsentierten die elf Seelenstände der Meisterschaft und sie wurden mir gegeben um der guten Regierung willen.“ „Fast wollten die elf Wellen ob des zerrissenen Bettlergewandes des Fremden schon spotten, aber sie sahen noch die elf Eingravierungen der Nähte, an denen die kostbaren Steine befestigt waren.“Die Diamanten habe ich verloren in den verwüsteten Ländern, die ich durchschritten habe, um ein Königreich zu suchen, das ich regieren könne, da das Land meiner Väter zerstört war. Wir müssen die Wege wieder zurück gehen, die ich begangen, um der verlorenen Edelsteine willen zur Heilung des Erdreichs“

Und so ging der König mit den elf Wellen an der Hand zurück durch die beschwerlichen Gegenden, die er schon durchquert hatte, um die Diamanten der Seele wieder zu finden. Jede der elf Wellen erhielt nacheinander jeweilig den für sie bestimmten Diamant, die in den Gestrüppen der dürren Länder nicht verloren gegangen waren, den niemand sonst hatte Kraft besessen, diese Ödnis zu durchschreiten. Danach verwandelten sich die elf Wellen eine nach der anderen in die großen Elben des Alten Landes, um das Erdreich wieder fruchtbar zu machen. Den letzten Stein, den elften, den Stein der Weisen , hatte der König ganz zu Anfang seiner Reise, noch in seinem eigenen Königreich verloren. Als dieser letzte gefunden war, verwandelte sich die elfte Welle in den Statthalter der Stämme im Alten Land, und das Alte Land konnte auferstehen in goldenem und opalem Licht. Und die Könige der Erde erfuhren es

und kamen und verneigten sich vor dem König im Bettlergewand und erkannten ihn, wie er auf dem golden beschiedenen Berge unter blauem Himmel stand.

Die Synagoge von Straßbourg

S-förmig, madonnenhaft geschwungen und sehr zarten Leibes, oder als hätte sich weiblicher Geist in eine Leibesform gegossen, um dort verblichen zu elektrisieren verbundenen Haupts. Kaligraphische Heldin, einsam und unbewaffnet. In ihrer Blindheit und gebrochenen Stabes einfühlend sehnd und sehend das Furchtbare, das Einleuchtende und das Unerfüllte. Weißer Schmerz, das Heerlager des Menschheitsschmerzes reprojiziert in die sanfte Hülle der Taille, im Sonnengeflecht ein Gefecht um die Weisheit, um den Charme des frühen Wissens, das nicht auf die Jagd geht sondern verheimlicht. In deren Licht die Missionare der Christenheit militant, hoffärtig und ungeschlacht - die Ecclesia selbstgerecht, herrisch und siegesgewiss, lächelt steif vom Portal. Das wäre ein Rennen geworden. Sie aber kämpft nicht, sie schaut. Sie durchschaut ihre zugesprochene Blindheit und blüht jenseits des politisierenden Hochmuts ein gesegnetes Dennoch der Welt entgegen, von der sie sich niemals berührt fühlt. Die weiße Ecclesia der Erinnerung, vom Augentuch bedeckt – ein Kinderspiel. Geharnischt mit dem Tag der höheren Schau in opalisierendem Licht jenseits der Gotteshäuser aus Stein. Es ist über dir der Stab gebrochen worden, den du zum Wanderstab nimmst, mit dem du reglos weiter reist der Welt entgegen, die dich niemals versteht, darum du ja auch deine Augen verbirgst vor ihr, aber Zeuge bist, Statue, Steinzeug einer Sphärenheit, die du verstanden hast, die dich gesandt hat, für die du hier ein Mahnmal des Erscheinens bist, der Welt, die du durchkreuzt in deiner standhaft schüchternen Vollkommenheit. Wer dich erblickt, der wird gemahnt sein über seine Jugend weit hinaus an dieses erste Licht, das seine Fleischgeburt umringt und seines rechten Wegs gewahr.

Die Trapeze der Annunaki.

Weltaufwärts kamen sie durch den Schlund, den Geburtskanal der Menschenbesieger. Sie wollten allein sein hier wie schon vormals am helllichtbaren Firmament ihrer Heimat und die Wollust stürzte sie in die Menschensicht – Den Menschen erzählten sie von Sünde und Tod, der der ihre war und ließen sie dann mit ihren Gedanken allein. Sie projizierten mit der Akrobatik ihrer Geschlechtsteile ihre Schuld auf das Volk in der Wüste. Bis heute gehen die Verrenkungen ungleicher Paarungen über alle Grenzen hinweg.

In der Zerstäubung einst ging die kosmische Wunde los - ihr Einstichsort war links von hier und dann südlich – immer an die selbe Stelle – Krieg, seit jahrtausenden Krieg, bis man es gewohnt war und ist und sein wird immerdar. Der heilige Krieg in der Verwechslung bis im Schlimmsten Fall der Sündenfall im Atom.

Das Atom flieht und vergrößert sich in der Flucht bis in die erste Erinnerung der Zerstörung des Planeten Agape, die Heimat der ewigen Liebe, die dann zerstieb ins kosmische Trauma zurück in die Ewigkeit und die Schlangengeburt flatterten furchtbar über den Ebenen und brachten Misserkenntnis unter einander. Die Schlangen rasten über den Himmel und löschten die Erinnerung an die Liebe in den Atomen und förderten das Bewusstsein der Macht über die Zerstörung durch die Zerstörung. Durga und Kali segnen den Schlangentanz. Ihre Trapeze sind aufgeschlagen und turnen über dem Menschenlicht. Das Menschenlicht verkennt aber das Missgestaltige und gehorcht. Seit dem die Einstichstelle in das Herz des Kosmischen gefunden war und verletzt, laufen die Blutfluten ebevergessen dahin. Seither fürchtet das Menschengeschlecht. Es schleppt die Vergangenheit ins Licht und schafft es nicht, denn es ist seiner Ursprünge beraubt. Fehldiagnosen fressen das Gedächtnis, das Tieferliegende darin späht ins leergesäete Wortfeld. Niemand findet das Korn, das den Logos aus der Verletzung treibt und der Mensch zerbricht sich den Tod über seine Existenz und verantwortet das Gesetz seines Fremdbestimmtseins wie im Himmel so auf Erden. Er muss immer den Anfang denken, sonst kommt er nicht weiter, aber das kann er nicht. Am Anfang stehen die Anderen, die Gralspriester der dahin dämmernden Götter, denen es langsam dämmern müsste in der Dämmerung der Götter. Die Menschen leuchten schon manche, aber die Götter der verlorenen Heimat kümmert sie nicht. Die Erde ist ihr ewiger Spielball. Ihr Spiel die Vertreibung aus dem Paradies, die Menschen, die Figuren der Vertreibung, der Austreibung des Lebens – so wie sie es einst selbst erfahren haben in den Zeiten von Agape, als das Schlangenspiel, das Walten in den leeren Welten jenseits begann der luminaren Gewalten. Und auch die Annunaki schleppen sich gen Heimat in der Unbewusstheit ihrer Psychoanalyse jenseits der luminaren Hintergründe ihres Seins und formen ihre Atome in den Krieg.

Der Punkt ist gekommen, in denen ihnen die Zeiten nicht mehr gemäß sind und sie fliehen vor ihnen und die Schlangenspiele fließen in die Abgründe ihrer Herzen selbst, denn sie wissen den Ursprung. Nun ist dem Menschen der Morgen der Autonomie. Die Erkenntnis frisst sich langsam durch die Leugnung, die jene brauchten, als die Zeiten noch ihre waren. Die Dialektik des Denkens über die atomaren Ereignisse stürzt in den Spiegel der Projektionen aus schwindelhohen Trapezen durch den Herzbub im Kartenhaus zurück. Der König blickt über die Ufer. Am Tag der Autonomie.

Freier Zeitenwandel

Es ist gut. Alle kleinlichen, aber zur Selbstverständlichkeit gewordenen Gewohnheiten werden marodisiert. Wie vom Tisch gefegt der Konsens der Herkömmlichkeiten. Unterwegs ein merkwürdiges Aufdecken, ein Filter der Wirklichkeit über unsere Denk- und Handlungszyklen legt. Eine eilige Schnecke weicht den Geduldigen auf. Die Denksprachen finden keine Entsprechungen in ihren zugeordneten Realitäten, ja widersprechen ihnen. Die menschliche Psyche wird konsterniert. Mit einem Wort, die Menschen regen sich auf. Sie regen sich auf, dass ihr Kleinhirn nicht mehr kompatibel ins Weltgeschehen passt. Der Kleinbürgerei ist es gelungen sich einzubilden, das Weltgeschehen ihr unter zu ordnen. Die Inthronisierung der universellen Zusammenhänge durch die Jahrhunderte langen Bemühungen der menschlichen und damit bürgerlichen Vogelstraußübungen hat den Abfall der Rasse von der Erkenntnisfähigkeit zur Folge – die Analyseunfähigkeit in Bezug auf den Zeitgeist und seine damit verbundenen Abläufe. Diese Abläufe enthalten immanent Impulse des Handelns, denen nachzugeben und wahrzunehmen der erste Anfang und Ausweg wäre aus dem Dilemma des unbemerkt gebliebenen Fehlkonditionierungsbeton des konventionellen Menschen. Dieser hat sein ganzes Bemühen darauf ausgerichtet, sein Dasein selbst gefangen zu nehmen, um das Jahrtausende alte Denkverbot aufrecht zu erhalten und sich von diesen aus dem inneren auftauchenden Impulsen neu zu konstellierender Handlungsweisen keinesfalls aus dem Konzept bringen zu lassen. Allenfalls ist er jedoch äußerst konsterniert, ja eine dauerhafte Empörung stellt sich darüber ein, dass sein Konzept die real ablaufenden Zusammenhänge nicht mehr erfasst. So muss also, wird gefolgert, die Welt sehr schlecht sein. Die immanenten Impulse einer neuen Daseinsausrichtung, mit der jede freigewordene Denk- und Intuitionsstruktur ausgestattet ist begleitet aber den Weg zu neuen Weltzusammenhängen, die zu analysieren unsere Spezies sich verpflichtet hat. Diese innere Impulsausrichtung hat durch die Möglichkeit der Richtungsänderung wieder eine Angleichung an die realen Geschehenspulsare zur Folge. Die Auflehnung der unbewusst übernommenen Denkgewohnheiten, die das Bösewerden legitimieren und Verhinderungen aktivieren, ist das einzige Hindernis.

In der Versuchung

Als wäre die ganze Welt ein Fehler. Ein Fehler von dir selbst. Als hättest du die falsche Chiffre gewählt und bist nun in etwas hinausgeschlüpft, in das du gar nicht hineingeboren werden wolltest. Du sitzt auf einem Berg von Büchern, die hinter sich zu lassen, das Wort dich zwingt. Aber bist es du wirklich, verbirgt sich hinter diesem rhetorischen Du nicht vielmehr immer das Ich, das umfassen ist von dem entsetzlich vielen Du, das sich eingefräst hat und den Fehler birgt aber niemals entlässt. Was geht es mich an, wenn du spinnst; aber du spinnst tatsächlich in mir, bis ich das Gespinnst bin, das du spinnst. Das Gespinnst kennt keinen Unterschied und bindet ich und du bis sich beide gegenseitig verschlingen. Der Fehler wird unüberprüft bleiben müssen vom Abfall der Identitäten. Gebirge von Büchern sind geschrieben worden, um diesem Thema aus dem Weg zu gehen oder es zu umschreiben. Gebirge von Büchern sind zu Staub geworden, Bibliotheken der Verstummung stapeln den Staub gewichtig und immer noch werden Belanglosigkeiten tradiert verfasst, gestapelt, gedruckt und gebunden. Gebunden wie das Ich, wie das Du an den Staub des immer noch nicht gefundenen Wortes des Fehlers, an das Gespinnst. Die Gefahr, dass sich ein Gespinnst in ein Wort hinein schleicht, ist genauso groß wie das Wort, das nichts mehr meint. Ein Wort, das nichts mehr meint, ist kein Wort und repräsentiert bald das Gespinnst. Wenn sich der Geist erhebt, verstummen die Gespenster zwar, aber strafen die Bücherberge Lügen, als Materiale der Sinnlosigkeit. Auch in diesen Zeilen versuchen die Gespinnste ihr Sirenenenspiel zu singen. Es fährt der Kahn am Abgrund an den Gebirgen der Bibliotheken vorbei. Es ist beängstigend, alles Gedachte, und dann noch gedruckt und gestapelt. Der Kahn fährt, er fährt merkwürdig frei. Er fährt durch schwarzes Wasser ins freie. Da gibt es kein Du. Es ist abstrahiert und vertieft, es hat sich entfernt, ins Wasser gestürzt, der Schlamm des Du. Natürlich, den Kahn musst du führen durch die Meerenge hindurch, du musst es selbst tun bis du die Sprache verloren hast und den Weltenfehler und dich und mich.

Literaturhaus

Die Musen küssen seltsam unterm Bindingsonnenschirm im Literaturhaus in Frankfurt. Ein kleiner Hain trennt die Gartenterrasse von einem Eroscenter gegenüber
Nur eine befahrene Straße dazwischen, von ungemütlichen Hotels umrankt.

Es ist 5 nach 10 Uhr. Ende der Dämmerung. Ich verachte die Leute, die an den umliegenden Tischen sitzen wegen ihrer Weinseligkeit.

Das ist ein sehr schlechtes Zeichen für den Zustand meiner Seele, ich bestelle mir ebenfalls ein zweites Glas.

Der Mann am Nebentisch gibt sich als bester Kenner Spinozas` aus, gleichzeitig seine Ahnenkette rühmend und durch den Kakao ziehend. Ich bin zu voll von den Geschichten meiner Patienten und in Gedanken in Frankreich bei dir

Spinoza ist ein ganz anständiger Mensch. Literatur und Sexualität sind der Erde nicht mehr gewachsen. Designerkleidung, das Haus in Griechenland und die Entbindungshilfe vom Zahnarzt von gegenüber helfen ungenügend, sogar denen, die mühelos im Palazzo Pozzi einziehen könnten. Venedig Morbus Crohn.

Auf den Plejaden soll man Krankheiten und das schlechte verkorkste Schicksal einfach wegdenken können.

Eine Maus taucht auf den Sandsteinplatten der Gartenterrasse auf. Als ich nach Brotkrumen greife, ist sie schon fortgehuscht.

Der Zaun zur Straße besteht aus 39 parallel aufrecht gestellten Eisenlanzen.

Wie kommen wir von hier weg?

Wie entkommen wir dem Unerträglichen?

Ich bin allein auf der Gartenterrasse – alle sind plötzlich gegangen. – In ihre Literatur

In ihre Gehäuse

In ihre Erde.

Aber die Verfluchten –und es gibt diese Verfluchten – ich komme soeben von ihnen – sie wissen nicht wohin mit ihren Ideen, mit denen sie nicht mehr in ihre heilen Welten zurückkehren können. Diese werden dann barmherzig in die verrückten Welten aufgenommen.

Ich lächle, denn ich denke an dich.

Aber die anderen, sie werden Christus umarmen, denn sie können nicht mehr sprechen und nicht mehr lächeln ; und wieder andere haben sich zu weit vorgedacht, dass sie den Gottessohn mit der Pappnase sehen, bis sie geläutert sind.

Literatur hilft nicht, sie führt zu Alkoholismus und anderem. Ich sehe es an den Leuten, die ihr zusprechen.

Zeit ist Bewusstsein. Ich gehe zurück nach Mont Se´gur.

Man geht mit, man geht die ausgetretenen Wege, in die man nicht mehr hinein gehört – die Verlängerung der Qual. Man ist gekettet und unzufrieden. Da ist etwas, was zusammen gehört, alles andere ist unstimmig geworden. Aber man will es nicht realisieren sondern tritt die ausgetretenen Pfade breit und schwimmt. Der Herbst kommt, der Sommer hat sich verabschiedet. Laub liegt glänzend in der Sonne. Man will das Licht erreichen und will seine Pflicht des Daseins erfüllen und durch die Finger das Gold rinnen lassen, das kosmische, das man nicht festhalten kann außer mit dem Erinnern an das größere Lichtmeer des Ich. Durch die Überwältigung des Innern werden neue Bezüge geknüpft, neue Goldadern gesichtet, die die Bergwerke der Banalität durchziehen, durchleuchten. Es geht anders weiter. Die Zukunft steht in der Luft, wie ein Kolibri in der Entschlüsselung des Augenblicks, der den Nektar zu trinken ermöglicht. Die Transzendenz des Lebens und des Todes in den Sinn des Lichts, geht einher mit dem Absturz in die Grube des Unbewussten, der das Wissen ist. Das ewige Vergessen, die Kruste des Denkens, die Christuschiffre, die wir aus dem Irrtum überlistet haben, die die Paradigmen streifen jenseits von Frieden und Krieg.

Die Problematik der Zivilisationen ist die Qualverdrängung und Qualverlängerung. Dann aber ein Paradigmenwechsel von Schmerzbewältigung in Schmerzüberwältigung. Dann die höhere Form: Schriften stellen, Chiffren legen. Bahnbrechen und Irrtum eliminieren bis die Sehnsucht erblüht in der Rose. Nichts sieht zurück. Sehnsucht selbst ist ein Erfüllungsort. Immer war das schon so. Man hatte sich nur nicht umgesehen, die feine Bildung des Augenblicks nicht wahrgenommen, die Erfüllung in der ewigen Stille. Welches Auge schaut den Augenblick auf dich und wendet deinen, unseren Wandel. Die Mistgabel stochert im Schmerz, aber da ist die Umgebung, die sich umschaute in dir und du musst mitgehen. Das ist die Lebenspflicht. Dem Zorn des Abgrunds wirst du nicht entrinnen können, wenn du die Qual nicht verlängerst, aber deine Seele schimmert wie die Sonne über den Feldern.

„Frankfurt – Heritage“

Dokumentation eines Traumgeschehens vom 18.05.2006

Es war ein Tag, wie viele Sommertage in Frankfurt, nicht leuchtend aber milchig weiß. Die Luft flirrte zwischen den Maiblättern hindurch. Es war sehr angenehm und wie gewohnt war ich mit meinem Auto unterwegs zu Besuchen. Kaum bemerkte ich diesmal den unmotiviert ansteigenden plötzlichen Verlauf der Straße, dem aber kein entsprechender Grund und Boden folgte. Links vor mir bemerkte ich noch unverwandt ein gelbes Ortsschild, auf dem deutlich zu lesen war: „Frankfurt – Heritage“. Ich fragte mich verwundert: „warum kennt denn niemand diesen Ortsteil von Frankfurt – denn es war keineswegs weit weg vom Stadtkern, wo ich mich zu befinden wusste. Nun sah man die Umgebung aus der Perspektive einer Achterbahn und ein völlig abstruses Panoptikum begann sich abzurollen. Ich wurde von unwiderstehlicher Neugier und Verwunderung gepackt. Der Blick meinte auf Schrebergärten ähnelnde Gebilde gezogen zu werden. Stattdessen formten sich unter dem Auge des Beschauers unvorstellbar chaotische slumähnliche Wohnvorkehrungen, welche zum Teil auf sich hinauf spiralisierenden Parkhausterrassen angesiedelt waren. Ein Gewirr aus den Reliquien technischer Errungenschaften und archaischem Gerümpel übertraf sich in sich selbst. Meine Augäpfel wurden beinahe aus ihren Höhlen gerollt von dieser wundersamen plötzlichen Andersartigkeit und merkwürdigen Armseligkeit, in der alle gewohnte Funktion unseres Alltagsgeschehens außer Kraft war. Alle irdischen Dinge, die wir kennen, waren in einem für uns sinnlosen Zusammenhang vorhanden und in Gebrauch. So versuchte ich zu Beispiel mein Auto auf einem freien Parkplatz dieses „Parkhauses“ abzustellen, fand meinerseits beim Heraustreten aber keinen Halt auf dem Asphalt, sondern flog mit der Hälfte einer dunkelgrünen Keramikbutterdose, die inwendig tonfarben glasiert war, und die ich in der rechten Hand hielt, durch die Luft, den zahlreich großen Wäschestücken entgegen, die überall aufgehängt waren. Ich bemerkte, dass die Bewohner kleiner waren, wie Kinder, durchschnittlich vielleicht zwei bis drei Köpfe kleiner als Menschen und unglaublich abgehalftert aussahen mit wabbeliger Hautstruktur und fast krüppelhaften Proportionen in die Kleidungsstücke eines proletenhaften Spießertums gesteckt. Nach meinem Erkundungsflug landete ich nun in einer riesigen rechtwinkligen Bahnhofshalle, durch die ich mich, lehm bödig und leer mit unverhältnismäßig niedriger Betonüberdachung, gerade noch aufrecht hindurch begeben konnte. Ich überquerte das Gebäude, denn weiter rechts auf der gegenüber liegenden Seite gab es eine weiße Lichtöffnung, dies musste der Bahnsteig sein. Dort waren etwa einen halben Meter über dem Lehm Boden parallel zwei Seile gespannt. Jenseits beider Seile warteten diese kleinen Leute. Von menschlichem Standpunkt könnte man sagen, sie sahen alle krank aus... Rechts von mir stand eine kleine Frau mit merkwürdig kurz geschnittenen schwarzen Haaren und sehr langen Beinen, die in blassweißen Turnschuhen staken, blassweiß auch ihr viel zu großes T-Shirt und die kurzen Hosen, die Leute rechts von ihr waren noch blasser und von keiner ausmachbaren Identität. Deutlich ausmachbar jedoch war eine ebenfalls kleine weichlich wirkende männliche Gestalt vor der gegenüberliegenden Leine, deren wurstiger Leib ein rotweiß kariertes Hemd ausfüllte. Sein Gesicht hatte Form und Farbe einer mit Erde tiefenden Kartoffel und wasserblau gierigen Augen.

Von links nach rechts durchzog nun nicht haltend eine rote vorsintflutlich wirkende Miniaturbahn das durch Seile markierte Gleis. Ein gelblicher Rauch entwich der Lokomotive. Die Seile wurden die ganze Zeit über von den Wartenden selbst gehalten und nach dem Verschwinden der Bahn auch wieder losgelassen. Ich überquerte den gleislosen Bahnsteig.

Die schwarzhaarige Frau neben mir lies die Bemerkung fallen: „Was für eine rückständige Technik – und das im Jahre 3000.“ Dann sprang sie mit ihren langen Turnschuhbeinen auf ein Fenster und flog hinaus. Sie hätte mir vielleicht noch Schutz geben können, dann aber brach der rot karierte Kartoffeltyp jegliche Distanz zu mir, glibbschte seine Arme an meine , fixierte mich mit siegesgewissen Augen und packte seine unter Korthose langsam empor kriechende Sexualität aus. Das unsichtbare Geschlechtsorgan und die schmierig verwässerte Hypnose der Augen wurden ein einheitliches Organ. Auf Grund meiner Größe und körperlichen Überlegenheit hätte ich mich unter normalen Umständen leicht wehren können, bemerkte aber im gleichen Augenblick, dass meine Muskeln versagen und ich ebenfalls weich wurde. Eine eklige Spermamasse, die vor allem über die Augen übertragen wurden, drang in mich ein. Als ich schreien wollte und dieses Ekelpaket von mir schleudern wollte gelang mir keines von beidem. Im Gegenteil, die Augen, die von unten heraufschauten, wurden immer anmaßender und siegesgewisser. Die anderen, die alle herum standen, lachten als Statisten unverblümter Komplizenschaft . Eines war klar: meine physische und geistige Überlegenheit stand eindeutig im Raum gegenüber diesen Kreaturen, aber eines war ebenso klar, sie hatten mich in der Hand und meine Kraft musste heruntergezogen werden in den Sumpf dieses halb kreatürlichen Ekels. Bevor dieser mich gänzlich herausgesaugt hätte, wachte ich auf. Während ich mich noch darauf zu besinnen begann, was ich da nun gerade geträumt haben musste, bemerkte ich tatsächlich an meinem Unterleib und Rücken etwas Unangenehmes kleben. Ich versicherte mich, dass ich nicht träumte. Jemand drang mit seinem Astralkörper sexuell in mich ein. Dieser ekelhafte Kartoffelkerl war immer noch da. Sein klebriger Schleimstoff hatte sich von einer Traumbene bis in die Wachebene, die wir die Wirklichkeit zu nennen pflegen hinübergezerrt. Mein gewohntes Schlafzimmer hatte eine bedrohliche, mir völlig fremde Atmosphäre. Eine Stimme, die ich zunächst als innere, dann aber auf Grund ihrer fremdartigen befehlshaften Diktion als Intendanten dieser Szenerie überhaupt erkennen musste, klang durch den Raum:“ Zieh die Hose an“. Meine Jeanshose hing über dem Stuhl. Ich raffte mich auf. Das klebrige Wesen wich nicht von mir und lies nicht zu, dass ich mir die Hose anzog. Ich schlug mit der Hose auf es ein und spürte, dass ich in dieser Realität durchaus wieder meine Kräfte zur Verfügung hatte und es begann ein Kampf mit Schlagen, Treten und Schreien, Schattenboxen gegen ein klebriges nicht schwinden wollendes vergewaltigendes Phantom. Ein Schattenboxen, das ich schließlich gewann, indem mir gelang das glibbrige Ding zu fassen zu bekommen, es unter Schlägen und Gebrüll aus dem Fenster zu werfen und meine Hose anzuziehen. Der energetische Besuch hatte seine kloakenhaften Spuren im Zimmer hinterlassen, ebenso in meinem Körper. Unaufhaltsam kroch eine fremd brennende Flüssigkeit durch die Vagina die Wirbelsäule hinauf bis zum Hirnanhang Mit knallenger Jeans und Kerzen neben dem Bett legte ich mich nieder. Aus welchem Traum musste ich aufwachen? Aus welchem Traum muss die Menschheit erwachen, aus welchem Traum Frankfurt?

Der Vorfall gab mir zu mutmaßen auf. Hier mochte es sich um astrale Welten handeln, die eingeschleust wurden, um diese Realitäten langsam und überdeutlich zu untergraben; es mag sich aber auch um misslungene genetische Experimente , gegenwärtiger wie zukünftiger handeln, deren Samen dadurch heute gelegt werden, dass diese Einschleusung astraler Einwirkungen nicht analysiert wird und als unreflektierte Gegebenheiten unserer Wirklichkeiten resorbiert und kritiklos angenommen werden. Die merkwürdige Völkerschaft mit ihren widersinnigen technischen Archaismen legen Zeugenschaft aus der Zukunft ab als genetisches Fehlprogramm . Die gesamte Menschheit steht kollektiv vor dem Eintritt in eine höhere Dimension. Dies geschieht über Transformationen ihres genetischen Kodes in transparente und transzendente Formen und für uns alle besteht allein die Frage der Selbstentscheidung, wohin wir unsere Kodierungen hinlenken und lenken lassen, dies allein bestimmt die Dimension in der wir landen. Die Massenmanipulationen, denen wir heute ausgesetzt sind, werden keine Unüberwindlichkeiten bedeuten, dem der aus dem Albtraum

erwacht, dem Altraum der Kindheit, dem Altraum sexuellen Missbrauchs, dem Altraum der Schulsysteme, dem Altraum des genormten Erwachsenwerdens, dem Altraum des Erkrankens; denn all dies ist bereits geschehener genetischer Missbrauch und Fehlkodierung an der Menschheit, mit dem Ziel, damit ihr bevorstehendes göttliches Erbe der Erinnerung zu entziehen oder gar zu löschen.

. Frankfurt Heritage – Genetischer Missbrauch oder Beginn einer Höherentwicklung des Menschengeschlechts als Erbe des Göttlichen Sinns. – Divine Heritage.

Verschwindend gering

Verschwindend gering wäre der Verlust, der über die Grenzen alles Menschlichen hinausginge. Abfall, würde man sagen, wenn es noch jemanden gäbe, der das Sagenswürdige aussagen könnte. Denn alle sagen nichts zu allem und rasen ins Eine unentrinnbare Zuspätkommen über das Ziel hinaus. Manche sind verschont, so vermutet man, aber auf alle rast ein Ziel zu, ein nicht selbst gesetztes. Ein ausgesetztes konzentrisches Ziel. Eine unentrinnbare Kralle. Ein phlegmatisches Inneres des Inhaltes Mensch. Eine Menschzersetzung, menschenenthoben und menschenverschoben von Menschenschuldern. Wer aber sind sie? Fraglos, demonstrationslos, ideenlos, hirnlos, bloß, wehrlos wird dies hingenommen. Das Gewicht ist verschoben ins Unbegehbare - Zersetzung – verschwindend gering der Verlust für die, denen es nicht um Menschen geht. Die Menschenmenge in sie hinein getrieben. Das war alles. Aus Versehen Chemotherapie. Danach Darmbluten und vorher nichts. Nur mal Kontrolle. Das Irrewerden der Kontrolle, die jeder normal. Aber sie werden nicht irre an der Kontrolle, sie setzen sich gegenseitig ein zur Kontrolle und in die Lüge vor Christus und allen anderen aber macht ihnen nichts aus. Heute die Bestimmung von Amtswegen, morgen gegenteilig, übermorgen beide zusammen, den Widerspruch erträgt oder ertrinkt darin. Die Bestimmung in der Willkür im Detail und im Teufel. Das geht so weit runter, da rettet dich nicht, wirst du nur sein in deiner Bestimmung, die des Menschen. Im Innensein in deinem inneren Bild fliegt fort alles mit den Bestimmungen fort, weit fort, denn sie tilgen und fressen die Stimme. sofern sie noch ist und gefunden, die Wahre. Sonst nur geringer Verlust. Verschwindend gering. Über die Bergpredigt hinausgehen dann ins Licht sie ins Über- und Unterdunkle und trotz Licht Dunkel immer nach schieben. Aber auch dort geht das Licht und singt - auch dort noch verschwindend gering, aber immer noch dort.

Verschwindend gering der Verlust, wenn wir, das Sterben der Menschen. Ja ein paar Überlebende, wenn überhaupt. „Wir“ sagen wir, du meinen die Menschheit. Aber wer sind wir, wenn wir „wir“ meinen und wer sind die Menschen, von denen wir sprechen. Hat der vorschriftsmäßig geplante Genozid der Menschenrassen nicht inzwischen einen wesenhaften Abgrund innerhalb der Menschhaftigkeit herbeigeführt. Ist er noch überbrückbar mit dem, was wir lang erarbeitet oder selbstverständlich als Menschlichkeit bezeichnen, oder müssen wir uns um der Aufrichtigkeit des Menschentums willen von dem was menschlich ist zurückziehen, von der allgemeinen Menschenwirklichkeit auf diesem Planeten, die überall vom Gemeinnützigen in Gemeine verfällt. Das Fatale in der bisher geübten Ethik der Solidarisierung und ihrer Notwendigkeit dennoch darüber hinaus. Eine seltsam und schwer durchschaubar Sonderung ist im Gang, auf die es zu Antworten gilt, wenn wir „wir“ sagen, denn wohin gehören wir im wir? Das Aschenbrödelmärchen bringt die Sprache zu Fall und das ist das Ende in Beginn. Niemand wird beginnen können, wenn er nicht weiß, welchen Konsequenzen er die Weichen stellt. Das Aschenbrödelmärchen der globalen Vernetzung scheint die „Guten“ ins Töpfchen und die „Schlechten“ ins Kröpfchen zu bringen. Die böse Fee spinnt ein Netzwerk, das in märchenhafter Urzeit begonnen und verurteilt die Menschheit selbst in das Spiel ewiger Erbsenzählerei mit sich selbst

Die Menschheit ein Schlachtfeld des Erbsenzählens, zu gepanikt, um sich der Lächerlichkeit dessen bewusst zu werden, nicht einmal mit der Zeit. Und wer sind die Töpfe und wer sind die Kröpfe .Die Töpfe der EU sind leer, zumindest für die, die daraus sinnvoll schöpfen könnten und überflüssig mehr und mehr, aber anonym. Der Anonymus frisst aus dem Kropf und plustert sich ins Jenseitsmenschliche so hinaus ins Übermenschliche zurück, woher es einmal kam, aber niemand weiß dies mehr und schon gar nicht zu unterscheiden .Es ist nicht mehr zu denken, nur noch zu beobachten. Wer hat die Spaltung, die Wesensverfremdung der Spezies verursacht, Wo denn rennen alle hinterher, wenn es da nichts gibt. Die von der Erkenntnis oder vor der Erkenntnis gelöschte Steuerstelle bildet eine Wolke innerpsychischer Aushäusigkeit, das Disaster verletzter Innerlichkeit. Die chemisch produzierte Depression im Fluge über die Menschheit in die Seele hineinsynchronisiert als Strafe von Kröpfen und Töpfen. Das Menschliche hat keinen Platz mehr, man muss gehorchen, aber die Gewohnheit des Gehorsams sprengt dann die Grenzen absurd. Und es bildet sich eine Öffnung. Dort wissen wir nicht. Dort ist der Umschlagplatz des Sterblichen. Die Erbsen fallen hinab ins Unabsehbare und die Lügen ins Sichtbare dann. Schwer verhält sich aber der Schmerz und die Angst, die Zeiger im Urwerk des Menschlichen. Aber die Uhren zeigen zu Ende. Die Urmacher im Räderwerk selber. Und die Sprache verschwindet in der Wolke aus der sie einst entstand. Aus der Sprache Gottes springen die Zeiger aus dem Zeitenzentrum außerhalb des Konzentrischen und die Zentrifuge bist du selbst, du Selbst geläutert vom Entsetzen des auslöschbaren „wir“ und „du“ und „ich“ .

Aber einige werden die Wegweiser und die Zeugen des Menschlichen sein. Vielleicht verschwindend gering. Und sie werden sagen: „Und würde der Abgrund sich vor mir auftun, so würde ich Licht sein und ich würde sprechen vom Licht. Denn ich bin ein Teil des Lichtes, verschwindend gering. Denn das große Licht erinnert sich an den Funken im vergrabenen Land und im verbrannten Haus und erhebt ihn daselbst, so verschwindend gering er auch sein mag und erleuchtet sein Haus und sein Land